

bewahren | entdecken | dokumentieren | lernen & lehren **Jüdisches Leben Kraichgau e.V.**

Schalom, liebe Mitglieder und Partner von Jüdisches Leben Kraichgau!

Bevor das alte Jahr zu Ende geht, möchte ich Sie herzlich grüßen.

Der Halbjahresrundbrief bietet eine gute Möglichkeit, mit unserem Verein Erlebtes nochmals Revue passieren zu lassen. Persönlich möchte ich ein paar Schwerpunkte setzen.

Wir feierten fast unbemerkt ein kleines Jubiläum:

Unser Verein Jüdisches Leben Kraichgau ist am 27. Oktober runde fünf Jahre alt geworden.

Zeitgleich fand im Flehinger Schloss die Jahrestagung der Alemannia Judaica statt, sehr gelungen organisiert von unserem Partner, dem Museumsverein Flehingen-Sickingen. Auch wir waren vertreten, persönlich und durch unsere Wanderausstellung – für diese war es schon die 15. Station.

Auch konnte dort der neue Sammelband „Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau“ vorgestellt und verkauft werden. Dieses so vielfältige Portait-Buch ist ein Glanzpunkt der Vereinsarbeit der letzten fünf Jahre. Den Juden des Kraichgaus wurde Name und Gesicht zurückgegeben. Darüber hinaus ihre Würde. Nur durch gute Vernetzung mit Fachleuten innerhalb und auch außerhalb des Kraichgaus war solch ein Mammutprojekt umsetzbar. Vernetzung und deren Ausbau – unser Anliegen seit fünf Jahren.



In Jerusalem

Foto: privat

Im letzten Rundbrief berichtete ich über die im Mai stattgefundene erste Vereinsreise nach Israel. Den Bericht darüber hatten Sie zugesandt bekommen. Die Reise erhielt so gute Resonanz, dass wir für 2015 im Frühjahr eine zweite Reise mit anderen Schwerpunkten anbieten werden.

Am diesjährigen Europäischen Tag der Jüdischen Kultur fand in Eppingen als Abschluss zusammen mit unserem Partner und Mit-Sponsor, den Heimatfreunden Eppingen, ein virtuoses Klezmer-Konzert mit der Gruppe JONTEF aus Tübingen statt. Aus den Spenden des Publikums werden 70 Bäume für den Kraichgau-Wald entstehen. An

unser Projekt „Kraichgau-Wald“ im Negev nahe der Stadt Beersheva möchte ich Sie gerne erinnern. Wie Sie wissen, brauchen wir, um einen richtigen Wald unser eigen nennen zu können, 5.000 Bäume. Über 2.700 Bäume sind schon erworben, das ist sehr erfreulich. Unser Kraichgau-Wald wächst langsam – inmitten des Waldes der Deutschen Länder – heran. Wenn wir unser Ziel erreicht haben, wird

er auf der Landkarte des KKL (Jüdischer Nationalfonds) eingezeichnet. Die Plaketten an den Stelen des Waldes der Deutschen Länder werden bei Abschluss ergänzt um eine weitere: „Kraichgau-Wald“. Weiterführende Informationen über die Arbeit des KKL können Sie im Internet unter www.jnf-kkl.org abrufen.

Weihnachten und andere feierliche Anlässe laden dazu ein, einen oder mehrere Bäume zu pflanzen. Ein Baum kostet nach wie vor 10,00 €, eine Urkunde 1,50 €. Gerne können Sie mit mir Kontakt aufnehmen, wenn Sie noch mehr Hintergrundinfos erhalten möchten. Darüber hinaus freue ich mich, wenn Sie sich mit Anregungen oder Fragen zu den verschiedensten Themen direkt an mich wenden.

Im Namen unseres Gesamtvorstandes wünsche ich Ihnen eine frohe Advents- und Weihnachtszeit sowie einen guten Start ins herannahende Jahr 2014.

Mit herzlichen Grüßen



Ihre Elisabeth Hilbert, 1. Vorsitzende
Jüdisches Leben Kraichgau e. V.
www.jlk-ev.de
Tel. 072 62/40 16
e-mail: h.e.hilbert@web.de

Rückblick aufs zu Ende gehende zweite Halbjahr 2013

Am 5. Juli fand unsere zweite Exkursion mit Dietmar Konanz als Vorsitzendem unseres Partnervereins „Heimatverein Untergrombach“ statt. Der kundige Heimatforscher führte uns über das Areal des etwa ½ Hektar großen Obergrombacher jüdischen Verbandsfriedhof, der einstmals Platz für über 3 000 Gräber bot. Heutzutage, nach der Zerstörung und Schändung während der Nazi-Zeit sind noch 612 Grabstätten vorhanden. Das einzige, was diese hervorragende Führung beeinträchtigte, waren Hunderte von Schnakenschwärmen.

Der Europäische Tag der Jüdischen Kultur wurde dieses Jahr am 29. September begangen. Eppingen machte schon zum achten Male mit. Die Heimatfreunde Eppingen boten zusammen mit Jüdisches Leben Kraichgau nach der Führung durch das „Jüdische Eppingen“ ein Klezmer-Konzert an: JONTEF („Festtag“) aus Tübingen hat sein Publikum begeistert mit seiner Mischung aus Klezmer und jüdischem Erzähl-Theater. www.jontef.de

Vom 17.–19. Oktober wurde die Wanderausstellung bei unserem Partner „Spielmobil im Kraichgau e. V.“ in Meckesheim gezeigt. Dazu waren im Vorfeld zwei neue Roll-Ups entstanden, die die jüdische Meckesheimer Geschichte aufzuarbeiten hilft.

„Jüdische Persönlichkeiten im Kraichgau“, so heißt der Sammelband, den Michael Heitz und Bernd Röcker im Auftrag von Jüdisches Leben Kraichgau herausgegeben haben. Die auch in der Presse viel beachtete Buchvorstellung fand am 24. Oktober in Wiesloch statt. Das einladend geschriebene Portrait-Buch über die jüdischen Kraichgauer ist sehr abwechslungsreich geschrieben, denn es gibt 36 Autoren. Auf diesem Wege möchten wir Sie nochmals einladen, es von uns zum Vereinspreis von 20,- € zu beziehen. (Im Buchhandel für 22,80 €.)

Die diesjährige Tagung der Alemannia Judaica fand im Flehinger Schloss statt. Wir konnten unseren Partner, den Museumsverein Flehingen-Sickingen, dabei unterstützen. Unsere Wanderausstellung



Neue Synagoge Eppingen, GLA Karlsruhe

wurde hierbei zum 15. Mal gezeigt (25.–27. Oktober). Fachleute aus dem süddeutschen und angrenzenden Raum äußerten sich sehr anerkennend über unser Projekt.

75 Jahre sind seit dem Grauen der Reichspogromnacht vergangen. Zusammen mit der Stadt Eppingen, Schülern der Selma-Rosenfeld-Realschule und des Hartmanni-Gymansiums, der Ev. und Kath. Kirchengemeinde, der Ev.-Methodist. Kirche, der Vineyard Gemeinde und der Ev. Kirche Gemmingen hatten wir unsere Gedenkfeier am 11. November. Ehrengast und Haupt-Mitwirkender war Rabbiner Dan Blaufeld aus Karlsruhe. Ein würdiges und berührendes Gedenken.

Am Freitag, 15. November, hielt die Jerusalemer Autorin Lea Fleischmann eine Lesung im Ev. Gemeindehaus in Gemmingen. Unser Verein war Kooperationspartner. Durch diesen Abend hat sie ganz praktisch zur Völkerverständigung beigetragen und geholfen, Vorurteile abzubauen.

Am 21. November erhielt der einstmalige Eppinger Werner Frank, der seit 1937 in den USA lebt, den Landespreis für Heimatforschung (2. Preis). Sein neues Werk „The Curse of Gurs. Way Station to Auschwitz“ (Der Fluch von Gurs. Wegstationen nach Auschwitz) erhielt den zweiten Preis.

Altersbedingt konnte er ihn leider nicht selbst in Empfang nehmen. Oberbürgermeister Holaschke und eine kleine Delegation reisten stellvertretend für ihn nach Sulz a. Neckar. Werner Frank, der in früheren Jahren Deutschland und auch Eppingen sehr oft besucht hatte, war sehr gerührt über diese Auszeichnung.

Den November über wird unsere Wanderausstellung im Bruchsaler Rathaus gezeigt. Im April 2011 fand in der dortigen Volksbank die Premiere unter großer Anteilnahme der Öffentlichkeit statt.

Der Marburger Arzt und Schriftsteller Dr. Konrad Görg war am 22. November in der Eppinger Buchhandlung Holl & Knoll zu einer Lesung zu Gast. Seine Anthologie „Wir sind, was wir erinnern“ erlebte schon mehrere Auflagen und ist auch in Englisch zu haben. Es ist ein Grundlagenbuch über die Schoah, den Holocaust, wo sich verschiedenste Menschen zu Wort melden. Den Tag drauf las er bei unserem Partnerverein „Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim“.

Schon jetzt fest stehende Veranstaltungen für 2014

Freitag, 31. Januar

19 Uhr in Sinsheim / VHS
Film „Hannah Arendt“

Anlässlich des Gedenktages für die Opfer des Nationalsozialismus
Kooperationspartner: VHS Sinsheim und Spielmobil im Kraichgau e.V.
Fachliche Einführung und Nachgespräch: Dr. Edith Wolber

Freitag, 11. April

18:30 Uhr in (Östringen-)Odenheim

Externer Stammtisch: Jüdisches Odenheim
mit dem Heimatkundlichen Arbeitskreis Odenheim

Sonntag, 11. Mai

18:30 Uhr in Sinsheim / VHS
Vortrag: „Rausgekickt.“

Beteiligung und Ausgrenzung von Juden im deutschen Fußball“
mit unserem Partner „Agentur für jüdische Kultur“

Freitag, 04. Juli

18:30 Uhr in (Bad Rappenau-) Heinsheim / Synagoge

Externer Stammtisch mit dem
Freundeskreis Ehemalige Synagoge Heinsheim e.V.



Foto: Dirk Hartkopf

Vorgesehen im Herbst:

Externer Stammtisch in (Bruchsal-) Heidelheim,
dem Ursprung der Rabbiner-Dynastie Carlebach,
im September 2014
mit Ortsvorsteher Valentin Gözl

Gedenken zur Reichspogromnacht 1938
Am Montag, 10. November 2014

Änderung:

Ab 2014 werden wir ein Mal im Monat unseren
Stammtisch im Eppinger Ratskeller bei Klaus Doll haben.

Es wird jeder zweite Freitag im Monat sein.

Nach fünf Jahren Vereinsgeschichte ist ein Wechsel dran.
Die Stammtischtermine unterliegen jetzt einer Regelmäßigkeit.

Der erste Stammtisch 2014
wird somit am Freitag, 10. Januar ab 19 Uhr stattfinden.

Sie erhalten wie bisher Einladungen für unsere Termine
nochmals zeitnah von Frau Martina Keppler zugesandt.

Das Freigeben des Kindes, Teil I:

Die Auslösung Isaaks oder Bedeutet denn jedes Opfer Schlachten?

Rabbiner Benno Jacob (1862 – 1945) wies in seinem Kommentar zum I. Buch Mose (1) darauf hin, dass die Wendung „lekh-lekha“, hebräisch für „brich auf!“, „mach dich auf den Weg!“, in der Thorah nur zweimal vorkommt (2), beide Male als Aufruf des Ewigen an Abram, dem späteren Abraham. Das erste Mal, als der Ewige Abram aufforderte, all sein bisheriges Leben, seine Vergangenheit also, hinter sich zu lassen und aufzubrechen in ein Land, das der Ewige ihm zeigen würde (I.BM 12,1). Dass es für das Leben eines Menschen bedeutend sein kann, seine Vergangenheit hinter sich zu lassen, ist ein geläufiger Gedanke: Sich frei zu machen von allem Überkommenen, von Veraltetem, von Erstarrtem, das einen in seiner Entwicklung einengen und binden könnte. Abram sollte einen neuen Weg gehen und war bereit dazu. Er hat sich von seiner Vergangenheit getrennt. An die Aufforderung ist eine große Verheißung geknüpft, die ihm verkündete, dass er zu einem großen Volk werden würde und dass alle Geschlechter der Erde durch ihn gesegnet sein würden. Wie Abram es verstand, bedurfte es dafür der Nachkommen, die dem inzwischen greisen Ehepaar Abram und Saraj jedoch nicht beschieden waren. In der Verzweiflung gab Saraj ihre Magd Hagar dem Abram, dass sie durch sie bekindert werde. Hagar gebar Ismael, Abrams Sohn. Auch wenn Saraj mit der Situation nicht glücklich war, – Abram liebte ihn, sah in ihm seine mögliche Zukunft. Und als der Ewige nun auch der betagten Saraj eigene Nachkommen verhieß, konnte Abram es kaum glauben und bat in seiner Bescheidenheit um Leben für Ismael. Aus Abram und Saraj wurden Abraham und Sarah, und als Abraham hundert Jahre alt war, gebar ihm Sarah seinen anderen Sohn Isaak, den ersehnten Sohn mit seiner Ehefrau Sarah. Da das Verhältnis zwischen Sarah und Hagar und deren Sohn immer schwieriger wurde, musste Abraham einer Trennung von ihm zustimmen, die ihm schwer fiel. Aber er hatte ja nun noch Isaak. Dieser würde nun seine Zukunft sein, auf ihm lag nun alles Hoffen und Sehnen Abrahams.



Dr. M. Rosenkranz Foto: privat

Doch nun erging an ihn zum zweiten Mal der Aufruf „lekh-lekha“, - „brich auf, mache dich auf den Weg!“ -, „ins Land Morijah und nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den, den du liebst, den Isaak, und darhöhe ihn dort als Darhöhung“. Es heißt nicht „darhöhe ihn Mir“, sondern nur „darhöhe ihn“. Es heißt allerdings auch, dass der Ewige Abraham prüfen wollte. In einer Zeit, in der überall im Land, in dem Abraham wohnte, Kindsopfer üblich waren, und aus seiner Sozialisierung heraus, musste Abraham diesen Geheiß verstehen als Aufforderung zu einem Kindsopfer. Vielleicht wusste er noch nicht, dass Kindsopfer dem Ewigen ein verabscheuungswürdiges Verbrechen sind, wodurch Sein Heiliger Name entweiht wird (III.BM 20, 1-5). Vielleicht wagte Abraham auch nicht, das Geheiß in Frage zu stellen, gar anzuzweifeln oder sich dagegen aufzulehnen. In seinen Augen musste es völlig unverständlich sein und seine Ausführung Abrahams Aussicht auf Zukunft, die Möglichkeit der Erfüllung der erhaltenen Verheißung, begraben.

Wie wir aus dem weiteren Verlauf der Geschichte wissen, bewies Abraham die auf dem Prüfstand stehende Glaubenstreue und war tatsächlich bereit, seinen Sohn zu schlachten (I.BM 22, 10).

Diese große, übermenschliche Glaubenstreue würdigte der Ewige mit den Worten „Nun weiß Ich, dass du gottesfürchtig bist, da du Mir deinen Sohn, deinen einzigen, nicht vorenthalten hast“ und Er erneuerte Seine Verheißung dem Abraham.

Diese Glaubenstreue wird dem Abraham als großes Verdienst angerechnet, das, nach dem Glauben des Volkes Israel, sich auch auf Abrahams Nachkommen erstreckt und ihnen zugute kommt. Man kann zwar argumentieren, dass dieses Verdienst nicht für alle Zeiten als Gegengewicht für etwaige Missetaten der Kinder Israels in die Waagschale geworfen werden könne. Doch hat bereits Moses in seiner großen Fürbitte für das sündig gewordene Volk das Verdienst der Väter, in dem auch die Ver-

dienste Isaaks und Jakobs mit umfasst sind, in diesem Sinn erfolgreich eingebracht (II.BM 32, 13). Und so spielt dieses Verdienst in der Liturgie des Tags des Gerichtes, Yom haDin, das ist Rosch haSchanah, das jüdische Neujahrsfest, und auch in den Segnungen der Morgenröte (Birkoth haSchachar) des täglichen Morgengebets bis heute eine bedeutsame Rolle.

Auch das Erleben Isaaks, der von dem Geheiß an Abraham nichts wusste und dennoch in Glaubensstärke sich von seinem Vater binden und zur Schlachtung auf den Altar hat legen lassen, ist in der israelitischen Auffassungsgeschichte dieser Erzählung von besonderer Bedeutung. Im II.BM 4, 22-23 bezeichnet der Ewige das Volk Israel als Seinen erstgeborenen Sohn. Und wie Abraham seinen (mit Sarah) erstgeborenen Sohn band und auf den Altar zum Schlachten legte, so sahen sich im Lauf der Geschichte immer wieder auch die Israeliten als Märtyrer um des Heiligen Namens willen und identifizierten sich mit Isaak.

Doch, wie gesagt, – der Ewige wollte und will gar keine Kindsopfer und hat die Schlachtung ja auch verhindert (I.BM 22, 12). Wie Benno Jacob ausführte, verlangte Er von Abraham, nach der Trennung von der Vergangenheit, vielmehr nun auch die Trennung von der Zukunft (3). Was bedeutet es, sich von seiner Zukunft zu lösen? Es bedeutet, diejenigen, die die Zukunft gestalten werden, die Kinder, nicht mit Überholtem zu belasten, sie nicht durch altmodische Vorstellungen einzuschränken und zu behindern. Hätte Isaak, dieser geduldige, nachgiebige, eher passive Mensch sich je zu einer eigenen Persönlichkeit entwickeln können, wenn sein übergroßer Vater ihm weiterhin jeden Schritt vorgeschrieben hätte? In seinem Kommentar zum I. Buch Mose (4) weist Rabbiner Wolf Gunther Plaut (1912 – 2012) darauf hin, dass Abraham nach der Auslösung Isaaks durch einen Widder alleine aus dem Land Morijah zurückkehrte. Wo blieb Isaak? Plaut vermutet, dass „die traumatische Erfahrung des nahen Todes den Sohn vom Vater trennte, dass Jizchak (=Isaak) nun ein Mann geworden ist, der zum ersten Mal seinen Vater gehen lassen konnte und erst später zurückkehrte, wenn er es wollte und zu einem von ihm gewählten Zeitpunkt“. Wenn Abraham erst im Augenblick der Agonie seines Sohnes im Stande war, ihn loszulassen, so „wurde Jizchak durch sie befreit“ (Plaut).

Wenn also nicht jedes Ganzopfer, wie die Darhöhung üblicherweise übersetzt wird, „Schlachten“ bedeutet, sondern einfach auch nur als „Freilassen“ verstanden werden kann oder sogar muss, dann können wir auch dem „Ende“ von Jiftachs Tochter ein anderes Verständnis abgewinnen. Denn Jiftachs Gelöbnis, dem seine einzige Tochter zum „Opfer“ fiel, lautete mit den gleichen Worten: „Dasjenige, das herauskommt aus den Türen meines Hauses ... soll dem Ewigen gehören, und ich will es darhöhen als eine Darhöhung“. (Buch Richter 11, 31). Wir wissen nur, dass er sein Gelöbnis erfüllte, nicht, wie. Ist es denkbar, dass Jiftach seine jungfräuliche Tochter, die bisher sein Augapfel war, nun, nach dem Sieg und nach Jiftachs gesellschaftlicher Rehabilitation, endlich freigeben konnte, zum Beispiel für eine Eheschließung?

Muss daher das Freigeben der Erstgeborenen, das durch die gebotene Auslösung (II.BM 13, 13) ermöglicht wird, außer den Söhnen nicht auch die Töchter betreffen?

Quellenangaben:

- (1) Benno Jacob, „Das Buch Genesis“; Calwer Verlag, Stuttgart, 2000
- (2) Dasselbst: Kapitel 12, „Der Eintritt in Kanaan“, S. 333
- (3) Dasselbst: Kapitel 22, „Morija“, S. 493
- (4) W. Gunther Plaut (Hrsg.), „Die Tora in jüdischer Auslegung“, Band I Bereschit.Genesis; Chr. Kaiser Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, 1999; S. 219
- Darüber hinaus: TeNaKh/Das Alte Testament: Fünf Bücher Mose und Buch Richter